



Schafe sollen in Zukunft helfen, seltene Pflanzenarten auf dem Kreuzberg zu schützen und das Landschaftsbild zu pflegen. Die Stiftung „Lebensräume für Mensch und Natur“ hilft dabei und tritt mit Landwirten in Verhandlungen. Foto: Archiv

Schafe als Landschaftspfleger

Die Tiere sollen helfen, seltene Pflanzen auf dem Kronacher Kreuzberg zu schützen. Doch an Weideflächen zu kommen, ist gar nicht so einfach. Ein Ehepaar aus München bietet dazu Landwirten in der Region ein Tauschgeschäft an.

Von Julia Knauer

Marktrodach – Schon seit 2012 laufen die „Bayernnetz Naturprojekte“ der in Mitwitz ansässigen Ökologischen Bildungsstätte Oberfranken in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband. Eines davon befasst sich mit der „Artenvielfalt am Muschelkalkzug der Fränkischen Linie“. Unter anderem geht es darum, ehemalige Hutungen wieder zu beweidern. Einen Schwerpunkt soll der Kreuzberg bilden. Relativ überraschend hat sich eine Stiftung gefunden, die bereit ist, größere Summen zu investieren.

Die Stiftung „Lebensräume für Mensch und Natur“ gehört einem Ehepaar aus München. „Da die Frau ursprünglich aus Theisenort stammt, haben sie im November bei uns angefragt, ob es Projekte in der Region gibt, die sie unterstützen können“, berichtet Christine Neubauer von der Ökologischen Bildungsstätte. Man habe die Möglichkeit beim

Schopf gepackt und den Kreuzberg im Bereich des Kronacher Schwimmbades Crana Mare bis hin zur Hohen Warte in Marktrodach zum Schwerpunktgebiet erklärt.

Die Stiftung plant nun, möglichst viele landwirtschaftliche Flächen im Großraum Marktrodach anzukaufen. Diese sollen dann Bauern, die landwirtschaftlich nicht nutzbaren Grund besitzen, zum Tausch angeboten werden. „Nur so ist es möglich, an diese Flächen zu kommen. Die Landwirte wollen sich im Normalfall nicht verkleinern und verkaufen ihren Grund nicht, selbst wenn sie nichts damit anfangen können“, erläutert Christine Neubauer. Das Tauschgeschäft hingegen müsste attraktiv für sie sein, glaubt sie – immerhin würden sie fruchtbaren Boden hinzugewinnen. Erste Flächen habe die Stiftung bereits erworben. Man hoffe nun, schnell mit Grundbesitzern ins Geschäft zu kommen.

Auf den eingetauschten Brachflächen soll langfristig Schafbeweidung stattfinden. „Das ist dann wiederum dem Naturschutz zuträglich“, erläu-

tert Neubauer. Denn wo Schafe sind, wachsen seltene Pflanzenarten. „Silberdisteln oder Enzian rühren die Tiere beispielsweise nicht an. Das ist, weil sie Dornen haben, beziehungsweise bitter schmecken“, erklärt sie.

Das Gras und Unkraut drum herum hingegen fressen sie ab – ein Effekt, den man durch Abmähen nie erreichen

könnte. Auch an Hängen, an denen es aufgrund der Steigung überhaupt nicht möglich wäre, Maschinen einzusetzen, können die Tiere als „Rasenmäher“ zum Einsatz kommen und somit das Landschaftsbild instand halten. Norbert Gräbner, Bürgermeister von Marktrodach, hält das Projekt für eine gute Sache. „Diese Stiftung verpflichtet sich, ökologisch wertvolle Flächen durch die Schafbeweidung zu pflegen. Das wird auch durch Naturschutzfonds gefördert“, erläutert er. Es liege ihm am Herzen, dass die Landschaft nicht verbuscht. „Unser Kreuzberg ist ein Kleinod mit schönen Hecken, vielen Orchideenarten und anderen Pflanzen. Es ist gut, wenn sich je-

mand darum kümmert“, freut er sich.

Erwin Schwarz, Obmann des Bauernverbandes Kronach, ist von dem Projekt nicht wirklich überzeugt. „Ich halte das nicht für die glücklichste Lösung, muss aber wohl mit einem kritischen Auge zustimmen“, sagt er. Wichtig sei ihm, dass vorhandene landwirtschaftliche Flächen auch in Zukunft als solche nutzbar bleiben. Die Bauern hätten sowieso schon genug zu kämpfen, wenn ihnen auch noch ihre Flächen entzogen würden, könne er das nicht gutheißen. Er befürchte, dass die Schafe womöglich auf Nutzböden angesiedelt werden könnten – nicht, wie geplant, auf Brachflächen.

Schwarz mutmaßt außerdem, dass durch die Kaufabsichten der Stiftung der Preis von landwirtschaftlichen Flächen in der Region in die Höhe getrieben werden könnte. „Soweit ich weiß, sind die Leute bereit, viel dafür zu bezahlen. Wenn die Nachfrage da ist, gehen natürlich auch die Preise in die Höhe“, führt er aus.

Dennoch könne Erwin Schwarz den Nutzen von Schafherden nicht leugnen. „Man kann die Landschaft ja nicht einfach zuwuchern lassen. Schafe fressen zum Beispiel Schlehdornen zurück“, weiß er. Somit hätten seltene Pflanzenarten, wie sie auf dem Kreuzberg vorkommen, mehr Platz, um sich auszubreiten. Wenn das Projekt tatsächlich ausschließlich auf landwirtschaftlich nicht nutzbaren Flächen stattfindet, könne er auch seinen Frieden damit schließen, sagt er.



„Silberdisteln oder Enzian rühren die Tiere beispielsweise nicht an.“

Christine Neubauer



„Wenn die Nachfrage da ist, gehen natürlich auch die Preise in die Höhe.“

Erwin Schwarz